

11.04.2011

Spannender und abwechslungsreicher Abend der Kammermusik

Daniel Migdal und Jakob Kellermann waren als „Duo KeMi“ zu Gast bei „pro nota“ im Kloster Frenswegen

Von Monika Neumann - Nordhorn. Wieder einmal hat persönlicher Kontakt dem Grafschafter Publikum einen spannenden und abwechslungsreichen Abend beschert. Nachdem 2010 Liv Migdal mit ihrem Vater im Kloster konzertierte, war nun ihr Cousin Daniel Migdal (Violine) mit seinem Duo-Partner Jakob Kellermann (Gitarre) als „Duo KeMi“ zu Gast bei „pro nota“.

Die beiden jungen Männer spielten charmant, freundlich und leidenschaftlich eine bunte Mischung aus Bearbeitungen – und mitten drin ein Stück, das extra für sie geschrieben wurde. Benjamin Staern (*1978), ein befreundeter schwedischer Komponist, schrieb ihnen „Fünf Episoden“ auf den Leib: Im Wesentlichen konventionell konzipiert fordern die fünf Stückchen das Publikum doch durch spannende, eher dissonante Tonsprache, die Spieler durch ausgesprochen schwierige Stellen und schnelle Wechsel zwischen den Stimmungen. Beide Instrumentalisten wurden hier gleichermaßen gefordert, sowohl technisch, als auch im Ausdruck der unterschiedlichsten Szenerien – in J. S. Bachs Flötensonate e-Moll war das naturgemäß anders: die Gitarre unterstützte sehr lautenähnlich die schön strahlend singende Geige oder bot ihr in klaren Polyphonien einen würdigen Gegenpart.

F. Schuberts Sonatine D-Dur wirkte mit Gitarre statt Klavier viel friedlicher, zumal das beginnende „Allegro“ nicht besonders „molto“ erklang. Dafür folgte dem sehr gesanglichen „Andante“ ein umso pointierteres und lebhaftes „Vivace“. Überhaupt strahlte das Duo nicht nur bei seinen erläuternden Moderationen eine ausgesprochen freundliche Stimmung aus: Die Musiker spielten einander zugewandt, mit häufigem Zulächeln und sichtlicher Freude am gemeinsamen Spiel.

Die Geige mit ihrem strahlenden, doch warmen Ton war gut ausgewogen gegen den runden, aber klaren, Klang der leicht verstärkten Gitarre. Leider litt die Stimmung der Gitarre unter einer frisch aufgezogenen Saite, was manchmal kleine Unebenheiten im Spiel des Gitarristen verursachte. Das tat jedoch ihrem Spieleifer und ihrem professionellen Auftreten keinerlei Abbruch.

Hatte das Konzert recht stürmisch, mit Feuer und Elan begonnen mit B. Bartoks „Rumänischen Volkstänzen“ bis die Saiten schnarrten, sollte es mit Piazzollas „Histoire du Tango“ enden: Diese Charaktergeschichte der Entwicklung der Tangostile in Argentinien gestalteten die jungen Künstler besonders intensiv und liebevoll, sodass sie sogar Zwischenapplaus ernteten. Das Publikum wurde belohnt – und in andächtige Stille versetzt durch M. de Fallas „Astoriana“ gefolgt von einem „Kaddisch“ in einer Bearbeitung von M. Ravel.

